Reto Messmer – ein Küsnachter Kunstschaffender in den USA

Karl J. Bischofberger

Der Name von Reto Messmer, Schweizer Künstler in Taos, New Mexico/USA, findet sich im Küsnachter Jahrheft 2017 auf Seite 41 des Berichts «Im Zeltengut – Vom Weinberg zur Symphonie des Wohnens». Wie aber kam es, dass darauf aus dem fernen Amerika eines Tages ein Brief in meinen Briefkasten flatterte? Christian Schmidt (Zürich), Autor des im gleichen Heft erschienenen Artikels über den Fotografen Manuel Bauer und Bekannter von Reto Messmer, informierte den ausgewanderten Künstler über die Publikation. Und so kam es zum Kontakt mit dem nach Amerika emigrierten Küsnachter Kunstschaffenden.

Reto Messmer am 8. Juni 2019, nach 25 Jahren erstmals wieder auf dem Areal des Zeltenbühls in Küsnacht.

Reto Messmer wurde am 25. Januar 1955 als Sohn des Bildhauers/Restaurators Rico Messmer und Josy, geborene Siegel, und als Bürger von Küsnacht in Feldmeilen geboren, wo er auch die Jugendzeit verbrachte. Sein Grossvater führte in Küsnacht unten beim Dorfbach ein Dachdeckergeschäft. Die Schulen besuchte Reto in Meilen, dann das Gymnasium Rämibühl in Zürich. Er bestand die Matura und studierte danach an der Universität Zürich Kunstgeschichte und Linguistik sowie Malerei an der Freien Akademie Den Haag in Holland. Aber auch als ausgewiesener Fachmann für Europäische Restaurationstechniken machte er sich einen Namen. 1994 wanderte Reto Messmer mit Frau und Kind in die USA aus, wo er heute in Taos, New Mexico, lebt und arbeitet.

Reto Messmer erinnert sich an die Zeit von 1982–1994 im Zeltenbühl

Am Samstag vor Pfingstsonntag 2019 – also am 8. Juni – betrat Reto Messmer nach genau 25 Jahren erstmals wieder jenes Land an der Allmendstrasse in Küsnacht, das ihm während 12 Jahren Wohn- und Arbeitsstätte zugleich war. Er weilte für einen Kurzbesuch bei seiner betagten Mutter in Meilen, die bis ins hohe Alter von 94 Jahren ihren eigenen Haushalt besorgte und erst kürzlich in die wohltuende Obhut eines Altersheimes wechselte. Zusammen mit dem auf Heimatbesuch weilenden Künstler begab ich mich erst einmal auf der heute mit Betonsteinen ausgelegten Zufahrtsstrasse in die Überbauung Im Zeltengut, früher nur ein Kiesweg, bis hin an den Abhang zum Küsnachter Tobel, wo immer noch – als Überbleibsel des alten Zeltenbühls – der mächtige, mehrstämmige Rosskastanienbaum in den Himmel ragt. Reto Messmer erinnert sich, dass damals die gewaltigen Äste und Zweige den Boden berührten und so in der Sommerszeit mit den breiten Blättern eine schattige Naturhöhle formten. Hier, wo sich heute der mit allerlei Geräten ausgestattete Kinderspielplatz breitmacht, bauten die seinerzeitigen WG-Zugehörigen der Villa Sebes – von den Erbauern Werner Sebes-Sytz und Gattin in den 1920er-Jahren auf den Namen «Là-Haut» getauft – ein Biotop. Den Namen «Là-Haut» erhielt die Villa wahrscheinlich wegen der davorliegenden Rebhänge und weil das Haus weitherum sichtbar hoch über dem Dorf thronte.

Durch den Umzug der Witwe Sebes, Eigentümerin der Liegenschaft am Zeltenbühl, in ein Altersheim stand das Anwesen mit der herrschaftlichen Villa und ihren 22 Räumen samt separater Garage und Angestelltenhaus zu Beginn der 1980er-Jahre leer. Pidu Philipp Russek – Sohn der Tochter von Frau Sebes – erhielt als Lieblingsenkel seiner Grossmutter nach mehrmaligem Bitten die Erlaubnis, mit Freunden bis zum angestrebten Verkauf der Immobilie das verwaiste Anwesen zu bewohnen. Im Frühjahr 1982 zog auch Reto Messmer, der sich als Kunstmaler und Eisenplastiker betätigte und teilweise im Atelier seines Vaters mitarbeitete, zu seinem Kumpel Pidu in die Villa «Là-Haut». Sie alle seien sich dessen bewusst gewesen, spätestens nach 6 Monaten dieses Paradies wegen des

Die Villa Sebes mit ihren 22 Zimmern in den 1980/90er-Jahren. Hinter den Torbögen befand sich Reto Messmers Werkstatt.

Hühner beim Spaziergang auf dem Kieszufahrtsweg zwischen Allmendstrasse und Villa, Blickrichtung Himmelistrasse.

anstehenden Verkaufs wieder verlassen zu müssen. Die Sache mit dem Verkauf aber zog sich in die Länge … und aus den 6 Monaten wurden schliesslich volle 14 Jahre! In dieser Zeit – so Reto Messmer – «… residierten wir jungen Leute auf dem Zeltenbühl-Anwesen wie Fürsten!» Langsam wuchs eine demokratisch selbstbestimmte Wohngemeinschaft heran, in der man schon damals auf ein ausgewogenes Männer-Frauen-Verhältnis achtete; es wurden Ehen geschlossen, Kinder geboren, es wurde künstlerisch gearbeitet, im weitläufigen Garten Gemüse gepflanzt und im Herbst von den zahlreichen Obstbäumen die Ernte eingebracht. Während dieser Jahre erblickten nicht weniger als 6 Kinder im «Là-Haut» das Licht der Welt. In einem Stall wurden 4 Schafe gehalten, es gab 20 bis 30 Hühner und Truthennen sowie ein paar Enten – «… die reinste Idylle, allerdings nicht für diejenigen, die im Kochtopf landeten» – so Reto Messmer heute. Man versorgte sich also in mancherlei Hinsicht selbst, und Reto Messmer hält stolz fest, dass sie praktisch das ganze Jahr über kein Fleisch hätten einkaufen müssen.

Im kleinen Gartenhaus an der oberen Grundstücksgrenze zum Obstgarten befand sich das Atelier von Reto Messmer, in welchem er sich als Kunstmaler betätigte. Für die Kreation seiner Skulpturen dienten ihm andererseits die Kellerräume als Werkstätte, die sich hinter Arkaden unter der grossen, zum See gerichteten Terrasse verbargen. Im weitläufigen Umschwung gab es auch genügend Platz, seine zum Teil sperrigen und gewichtigen Skulpturen aufzustellen und so optimal zur Geltung zu bringen.

Wo junge Leute sich in einer Gemeinschaft zusammenfinden, heisst es nebst Arbeiten sich auch bei Sport erholen und bei Festen und Feten den Kopf entlüften. Neben der Villa entstand so auf einem flachen Wiesenstück ein selbstgebauter Volleyball- und Badmintonplatz, auf welchem man in den Sommermonaten täglich spielte. Auch kam es vor allem an Wochenenden zu spontanen Festen, bei welchen der etwas erhöhte Lärmpegel bis tief in die Nacht gelegentlich zu Reklamationen aus der Nachbarschaft sorgte. Präventiv habe man jeweils sämtliche Nachbarn ebenfalls eingeladen, wobei die meisten auch gekommen seien, denn man mochte die Exoten und habe ihnen so die gelegentlichen Ruhestörun-

Das Volleyball/Badminton-Feld in Betrieb. Im Hintergrund links des grossen Ginkgos das Gartenhaus mit Reto Messmers Atelier.

Das heutige Domizil der «Topolino»-Spielgruppe mit dem ursprünglichen Namenszug an der Küsnachter Poststrasse 18.

gen vergeben. Zur Tradition mutierten mit der Zeit die Ostertage, an denen sich die Feste über zwei volle Tage hinzogen. Reto Messmer ergänzt, dass das Leben im «Là-Haut» nie langweilig gewesen sei, denn es kamen immer Gäste aus der ganzen Welt und aus dem grossen Freundeskreis, so auch Nena … die mit den 99 Luftballons … Vera Kaa, Kunstschaffende wie Fischli, Weiss, Pipilotti Rist, Mario Merz, die Truppe um Walter de Maria und natürlich auch der Kurator-Guru Harald Szeemann, mit dem Freund Pidu damals arbeitete. Pro Jahr habe es 3 bis 4 Grossanlässe oft mit bis zu 300 Leuten gegeben, deren Vorbereitungen sich über Wochen hingezogen hätten, wobei man sich auf Freunde aus der Schauspielakademie, aus der Musikszene und auch auf die Bars aus Zürich habe stützen können.

Doch im «Là-Haut» seien nicht nur künstlerisches Arbeiten, sportliche Ertüchtigung, fröhliche Feste, eine umweltbewusste Selbstversorgung und ein friedliches Miteinander angesagt gewesen, auch sozial seien damals Weichen gestellt worden. Als immer mehr Babys im «Là-Haut» ankamen, griff man zur Selbsthilfe und schuf mit der sogenannten «Krabbelgruppe» eine Institution, die es damals nur in Städten, aber nicht auf dem Land gab, und die während Jahren alleinerziehenden Müttern und Vätern eine grosse Entlastung brachte. Bald einmal sprach es sich in Küsnacht herum, dass man Kleinkinder im «Là-Haut» tagsüber zur Betreuung abgeben konnte, was dazu führte, dass man sich zur Miete der damaligen leerstehenden Bäckerei an der Ecke Untere Dorfstrasse/Poststrasse entschloss und die Institution in «Topolino» umbenannte. Heute, 32 Jahre später, gibt es diese immer noch mit gleichem Namen und ursprünglichem Schriftzug, gleich vis-à-vis dem einstigen Standort.

Die WG-Bewohner achteten aber nicht nur auf einen umweltschonenden Umgang mit der Natur, sondern waren auch ausgeprägte Tierfreunde. So erhielt Pidu einmal von seiner damaligen Partnerin zum Geburtstag ein kleines Schwein geschenkt, in der Meinung, es handle sich dabei um ein Zwergschweinchen, das man mästen und später essen könnte. Dieses entpuppte sich aber eines Tages als vietnamesisches Hängebauchschwein, das bald einmal zum gehätschelten Haustier mutierte und den vielsagend-geheimnisvollen Namen «Göldi A.S. Äberli» erhielt. Das Schweinchen bewegte sich aber nicht nur auf dem eigenen Areal … Nein, es durchpflügte manchmal auch Blumen- und Gemüsebeete in Nachbars Gärten, liebte vor allem die dort wachsenden Erdbeeren und jagte auf dem nahen Putting Green zum hellen Vergnügen der übenden Golfer den rollenden Bällen nach. Es sei auch vorgekommen – so Reto Messmer – dass das clevere Schwein auf der Allmendstrasse bis ins Dorf hinunter ausbüchste, sich dort vor die automatisch öffnende Tür zum Laden der Bäckerei-Konditorei von Burg stellte und von den freudig erstaunten Backwarenverkäuferinnen mit Gipfeli gefüttert wurde. Pidu und Reto blieb jeweils nichts anderes übrig, als die Ausbrecherin per Motorrad mit Seitenwagen wieder abzuholen. Das Hängebauchschwein mit Haustier-Status nahm stetig an Umfang und Gewicht zu – es landete aber nicht auf den Tellern der WG, sondern wurde einem Zoo geschenkt … denn auch die Futterkosten des inzwischen 100 kg schweren Haustiers stiegen unaufhaltsam in die Höhe. Aufklärendes zum fantasievollen Namen des Schweinchens war von Pidu Russek zu erfahren: «Göldi A.S. Äberli war ein Wortspiel aus der Tatsache, dass er ein Eberli war und ein augenzwinkernder Verweis auf den letzten Gärtner meiner Grossmutter, Werner Äber-

li, der am Anfang unserer WG-Zeit noch oben im Angestelltenhaus, dem «Vilino», wohnte; A.S. steht für Arnold Schwarzenegger, der auch so viele Muskeln hatte wie Göldi. Er spielte damals noch ziemlich wortlos in Fantasy-Filmen, aber wir spürten schon damals, dass aus dem mal noch was Grosses wird.»

Pidu Philipp Russek mit seiner damaligen Partnerin Elisa Stocker und dem vietnamesischen Hängebauchschwein «Göldi A.S. Äberli». Diese Foto wurde von Andreas Züst, einem Künstlerfreund von Pidu Russek, für sein Buch «Bekannte Bekannte 2» (Seite 403) aufgenommen.

In den zwölf Jahren im Zeltenbühl entstanden in der Werkstatt von Reto Messmer skurrile Skulpturen und Eisenplastiken, die zum Teil den Kiesweg zur Villa säumten und oft auch an Ausstellungen in der ganzen Schweiz und im angrenzenden Ausland zu sehen waren. Einige dieser aus ausgedienten Eisenteilen geschaffenen Werke waren so schwer, dass für deren Transport Kranfahrzeuge zum Einsatz kamen. Im beschaulichen Atelier im Gärtnerhäuschen hingegen schuf Reto Messmer mit Pinseln und Farben eine Vielzahl an Gemälden, einerseits im hochstehenden Stil vergangener Zeiten, aber auch für dekorative Zwecke. So entstanden unter anderem eine Skulpturen-Installation für den Migros-Hauptsitz am Limmatplatz in Zürich und im Auftrag der Generalunternehmung Steiner AG ein das Baugerüst abdeckendes Fassadenbild für den Umbau der Zürcher Börse, das damals als das in Europa grösste Werk dieser Art galt. Auch unterstützte Reto Messmer seinen noch immer als Bildhauer-Restaurator tätigen Vater bei der Ausführung diverser Aufträge in Küsnacht und Umgebung, so zum Beispiel bei den Ausbesserungen von Decken- und Wandmalereien im Küsnachter Ortsmuseum, im C.G.-Jung-Institut am See und in der «Vogtei» in Herrliberg.

Der junge Künstler mit einigen seiner Plastiken vor dem Kastanienbaum.

Der Küsnachter Kunstschaffende fasst Fuss in den USA

Als die Anzeichen eines Verkaufs der Zeltenbühl-Liegenschaft immer bedrohlichere Schatten warfen, entschloss sich Reto Messmer zur Auswanderung nach Amerika. Hausrat und Künstlerwerkzeuge wurden in einem um etwa 6 Tonnen überladenen Container 1994 bei Nacht und Nebel über die Schweizer Grenze nach Rotterdam geschafft, von wo die Ladung nach Houston/Texas verschifft wurde. Als einziges seiner in Küsnacht geschaffenen Werke fand eine Schmetterlings-Skulptur Platz im Zügel-Container. Die Emigration ging dann schliesslich per Flugzeug von Zürich nach Albuquerque, der Hauptstadt des US-Bundesstaates New Mexico, vonstatten.

Ein Ornament im damaligen privaten «Zeltenbühl-Park» ob Küsnacht.

Reto Messmer mit Sohn Polin und Gattin Bettina 1994 kurz vor der Abreise in die USA.

Amerika hatte es dem jungen Reto Messmer bereits in den 1980er-Jahren ganz besonders angetan. So lebte er Ende der 70er-Jahre im vergangenen Jahrhundert mehr als ein Jahr in Alaska, dem nordwestlichsten und wohl auch unwirtlichsten US-Bundesstaat. In Kodiak, Hauptstadt der gleichnamigen Insel in der Bucht von Alaska, arbeitete er etwas länger als ein Jahr auf einem Krabben-Fischerboot. Auf dem Rückweg nach Europa kam noch der Wunsch auf, dem Süden der USA auch die Reverenz zu erweisen. Fasziniert von Taos im US-Bundesstaat New Mexico mit seinen indianischen und ursprünglich gebliebenen Einwohnern, den vielen hier ansässigen Künstlern und Hippies als tollstem je gesehenem Ort, blieb Reto Messmer hier statt einiger Tage das ganze Jahr 1980 hindurch hängen. Nach den Jahren im Zeltenbühl in Küsnacht war es deshalb nicht verwunderlich, dass es ihn nun mit aller Kraft wieder über den grossen Teich … ins «Land der unbegrenzten Mög-

lichkeiten» zog. Hier betätigte er sich weiterhin als bildender Künstler und weitete sein Schaffen als Skulpteur und Kunstmaler aus. Eines Tages stiess er an einem Strassenrand auf den Schädel eines Kojoten, was ihn auf die surrealistische Kombination unterschiedlicher Materialien wie Metall und Knochen bei der Kreation seiner Skulpturen brachte. Dieser eigenwillige Stil unlogischer Zusammensetzungen erzeugt überraschende Effekte und schafft durch die Zusammenführung völlig gegensätzlicher Objekte eine Realität für sich selbst.

Die von Reto Messmer praktizierte dekorative Malerei grossflächig auf Mauern und meist in faszinierender Dreidimensionalität geschaffenen Werke betrachtet er als seinen kommerziellen Teil, auf den ein Kunstschaffender zwecks Lebensunterhalt angewiesen ist. Er fügt denn auch an, dass der Markt für solche Werke in Amerika völlig intakt sei, was ihm immer wieder sehr lukrative Aufträge beschere. So hätte zum Beispiel einmal eine der reichsten Frauen Amerikas, die unter anderem ein Casino in Las Vegas besitzt, zu ihrer zweiten Eheschliessung bei ihm ein Gemälde mit dem Thema «Die Hochzeit zu Kana» im Stil der alten Meister bestellt; das Gemälde wurde anlässlich ihrer Hochzeit im Fünfsterne-Hotel Bellagio Las Vegas präsentiert, wobei auch Prinz Bandar aus Saudi Arabien zugegen gewesen sei.

Aber mit besonderer Hingabe und Leidenschaft pflegt Reto Messmer die seriöse Malerei auf Leinwand, die er im Stil der alten Meister in Perfektion pflegt. Besonders eindrücklich präsentieren sich seine in Grau-Braun-Schwarz-Tönen gehaltenen Sepia-Gemälde, die den Eindruck einer uralten und schon längst vergilbten Fotografie kreieren, in Tat und Wahrheit aber mittels Abertausender von Pinselstrichen entstanden sind.

Der Künstler bei der Präsentation seines Gemäldes «Die Hochzeit zu Kana» am 11. November 2017 im Hotel Bellagio in Las Vegas.

Etwa 40 Fahrminuten vom 5716-Seelen-Dorf Taos im US-Bundesstaat New Mexico wohnt Reto Messmer heute mit seiner Familie auf 2500 m über Meer am Fusse der *Sangre de Cristo Mountains* im Tal des Rio Grande. Im Winter fällt die Temperatur auf den Gefrierpunkt, und in den Bergen findet sich ein bei den Amerikanern beliebtes Wintersportgebiet mit viel Schnee. Hier, auf dem gleichen Breitengrad wie die Kanarischen Inseln, wo nach den endlosen Ebenen des Mittleren Westens die Landschaft zu den Rocky Mountains ansteigt, baut Reto Messmer mit der eigenen Hände Kraft ein neues Haus mit einer Gartenanlage nach seinen eigenen Ideen. Ob da wohl ein Stück Erinnerung an das «Là Haut» mit dem üppigen Garten auf dem Zeltenbühl in Küsnacht Ende des letzten Jahrhunderts unverrückbar aktuell geblieben ist?

Gemälde auf Leinwand im Sepia-Farbton.

Nach 26 Jahren Leben in den USA mit zweimal jährlich kurzen Besuchen in der Schweiz könne er sich eine definitive Rückkehr in seine Heimat nicht mehr vorstellen. Bei den Besuchen in der Schweiz findet er alles bedrückend eng, mit Menschen überfüllt und starr organisiert. Im Gegensatz

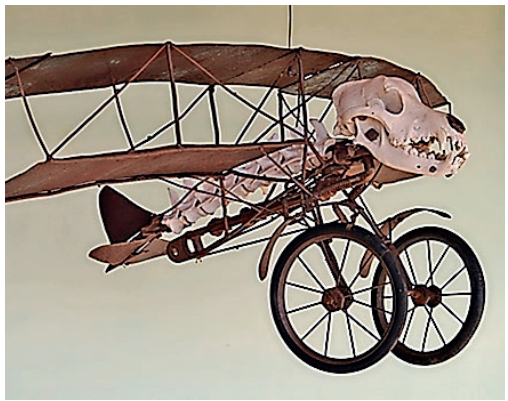
Dieses Wandgemälde ziert einen Raum in einer Millionärsvilla in Steamboat Springs, Colorado, einem populären Wintersportort in den USA.

dazu sei das Leben in New Mexico viel freier und unkomplizierter. Trotzdem aber spüre er gelegentlich so etwas wie Heimweh aufkommen … aber eben nach der damaligen Schweiz … dem Land seiner Jugend … wo sie wie Fürsten auf dem Zeltenbühl in Küsnacht gelebt hätten! Aber das gebe es ja heute nicht mehr.

Das jüngste Gemälde von Reto Messmer, fertiggestellt im Februar 2020 in seinem Winteratelier in New Orleans.

Abgesehen von einer gewissen Trauer um das einst weitgehend naturbelassene Grundstück im Küsnachter Zeltenbühl mit der Villa Sebes findet Reto Messmer die Überbauung des Geländes mit den 7 Wohnhäusern, der Gartenanlage und der Verbannung der Autos in die grosszügig konzipierte Unterniveau-Garage sehr gelungen, vor allem auch die prachtvolle Panorama-Aussicht auf See, Üetliberg, Albiskette und Alpen, die ja immer noch die gleiche sei wie damals im letzten Jahrhundert.

Der Küsnachter Künstler Reto Messmer in seinem Atelier in Taos, New Mexico/USA.



Skulptur nach 1994: Der Flieger.

«Waiting» – Gemälde im Sepia-Farbton.

Dekorative Fassadenmalerei am Gerüst beim Umbau der Börse Zürich durch die Steiner AG Generalunternehmung.

Was also in der zweiten Hälfte des letzen Jahrhunderts an der rechten Zürichseeseite und während 12 Jahren oberhalb von Küsnacht und dessen Tobel seinen Anfang nahm, findet nun 8650 Kilometer weiter westlich in Taos im US-Bundesstaat New Mexico seine Fortsetzung und, wie anzunehmen ist, auch seine erfüllende Vollendung. Inspiriert von den noch weitgehend naturbelassenen Ebenen des mittleren Westens, der stillen und urwüchsigen Bergwelt der gewaltigen Rocky Mountains und der Einfachheit der dort noch lebenden Ureinwohner Amerikas mit ihren von der Sonne gegerbten Gesichtern, werden des Künstlers Geist und Hände bestimmt noch viele weitere überraschende Werke entstehen lassen. Und wer weiss, vielleicht erreicht den ausgewanderten Küsnachter Künstler eines Tages der Ruf seiner schweizerischen Heimatgemeinde, sich eine künstlerische Gestaltung der öden Tunnelmauern unter den Bahngeleisen im Ortszentrum auszudenken.

Wo sich die endlosen Ebenen des amerikanischen Mittelwestens …

…zum hochansteigenden Gebirgszug der Rocky Mountains auftürmen …

… hat Reto Messmer seine neue und ihn inspirierende Heimat gefunden!

Gemälde, Skulpturen + Fotos: Reto Messmer

Mehr Abbildungen von Reto Messmers Skulpturen, Leinwand- und Mauer-Gemälden sind auf der Internet-Seite www.retomessmer.com zu sehen.